

Systemische Wirkungen der Internationalen Jugendarbeit

Sozialtheoretische Fundierung

transfer e.V.
Buchheimer Str. 64
51063 Köln
Fon: +49(0)221 9592190
Fax: +49(0)221 9592193

www.forschung-und-praxis-im-dialog.de
www.transfer-ev.de

Gefördert vom:



Inhalt

Sozialtheoretische Fundierung systemischer Wirkungen der internationalen Jugendarbeit.....	1
1. Internationale Jugendarbeit als politisches und pädagogisches Praxisfeld	1
2. Sozialtheoretische Dimensionen zur Analyse gesellschaftlicher Phänomene.....	2
3. Sozial- und gesellschaftstheoretische Systematisierung des ‚Wirkungsraums‘ internationaler Jugendarbeit	4
3.1 Subjektebene internationale Jugendarbeit.....	4
3.2 Wirkungspotentiale internationaler Jugendarbeit auf der sozialen Mikroebene	7
3.3 Wirkungspotentiale internationaler Jugendarbeit auf der sozialen Mesoebene	9
3.4 Wirkungen internationaler Jugendarbeit auf der Makroebene.....	12
4. Schlussfolgerungen.....	13
Literatur.....	14

Sozialtheoretische Fundierung systemischer Wirkungen der internationalen Jugendarbeit

Prof. Dr. Oliver Dimbath & Dr. Michael Ernst-Heidenreich

Diese Expertise ist im Rahmen des Projekts „Systemische Wirkungen der Internationalen Jugendarbeit“ des Netzwerks Forschung und Praxis im Dialog entstanden. Ziel des Projekts ist es, einen empirischen Ansatz zur Beforschung der gesellschaftlichen und politischen Bedeutung Internationaler Jugendarbeit zu entwickeln und so den Diskurs innerhalb des Arbeitsfeldes zu fördern.

1. Internationale Jugendarbeit als politisches und pädagogisches Praxisfeld

Verglichen mit der wissenschaftlichen Analyse formaler Bildung insbesondere in den ausdifferenzierten Bereichen der Schulpädagogik und der Fachdidaktiken ist die Reflexion von Formen nonformaler Bildung ein kleines Licht. Auf den ersten Blick gilt das auch für die Masse der Adressat(inn)en: Jedes Individuum in westlich-modernen Gesellschaften wird in der institutionalisierten Regelschule in den grundlegenden Kulturtechniken ausgebildet. Nicht jedes Individuum durchläuft dagegen in Kindheit und Jugend die institutionalisierten Bereiche nonformaler Bildung.¹ Diese werden im Wesentlichen von Vereinen und Verbänden und damit von zivilgesellschaftlichen, mitunter aber auch von staatlichen Einrichtungen organisiert. Vermittelt werden dort weniger ‚die‘ grundlegenden Kulturtechniken als vielmehr relevante Wissensbestände, Fertigkeiten und Fähigkeiten eines spezifischen Teilbereichs des als pluralistisch zu begreifenden Werthorizonts der jeweiligen Gesellschaft. Die Formen dieser neben Familie und Schule dritten Sozialisationsinstanz sind – eingedenk aller Vielfalt – weitgehend etabliert und institutionalisiert; ihre Inhalte dürften dagegen in weitaus höherem Maß variieren als bei der formalen Bildung. Das Fehlen einer systematischen wissenschaftlichen Reflexion des Bereichs nonformaler Bildung ist verwunderlich, da dieser Bereich – zahlenmäßig betrachtet – ein Massenphänomen ist.

Die Jugendarbeitswissenschaft, beheimatet in Disziplinen wie der (Sozial-)Pädagogik und der Sozialen Arbeit, richtet sich einerseits auf die Analyse und Weiterentwicklung dieser Formen. Andererseits fokussiert sie unter Hinzuziehung der Nachbarwissenschaften (Sozial-)Psychologie und Soziologie auf die Sozialisand(inn)en ebenso wie deren Gruppenkonstellationen. Seit den 1980er Jahren ist dabei festzustellen, dass zunehmend die praktische Arbeit sowie die – diskursiv in Wettbewerbsverhältnisse gezwungene – Qualität der Angebote ins Zentrum gerückt ist. Eine sozialtheoretische Fundierung des Feldes ist nach Theorie-Praxis-Konflikten insbesondere der 1970er Jahre nicht mehr weitergeführt worden (Dimbath 2020). Aus dem Blick geraten ist dadurch vor allem der Horizont gesamtgesellschaftlicher Bedeutungen sowie der funktionalen Wechselwirkungen unterschiedlicher Beteiligtegruppen (vgl. Dimbath & Thimmel 2014). An erster Stelle erscheint die Analyse der mannigfachen Inhalte auch im Zusammenhang mit der jeweiligen Form ihrer Kommunikation im Sinne pluralistischer Wertevermittlung als defizitär. Unbeachtet blieb zudem die Reflexion über Stammmilieus einerseits und die regionale Verteilung von Angeboten zivilgesellschaftlicher Jugendarbeit. Kaum erschlossen sind schließlich die

¹ Vgl. die Dreiteilung von Bildungsangeboten in formale, nonformale und nicht formale gemäß der Europäischen Kommission (EC & EUROSTAT 2016).

Wirkungsunterschiede von Jugendarbeit nicht zuletzt mit Blick auf die Entwicklung, Varietät und Redundanz staatsbürgerlicher Verantwortung, Soziabilität und Solidarität – zum Beispiel im Sinne vergesellschafteter Vergemeinschaftung (Dimbath 2010).

Schon seit den Anfängen der institutionalisierten Jugendarbeit, verstärkt aber durch die im europäischen Einigungsprozess konkretisierte Idee der Völkerverständigung, kommt der *internationalen Jugendarbeit* eine wachsende Bedeutung zu. Auch deren bisherige Erforschung richtet sich vorwiegend auf ihre praxisrelevanten Aspekte wie „(1) Gruppenaustausch bzw. Jugendbegegnung, (2) jugendpolitische Zusammenarbeit von Jugendorganisationen [sic] (3) Freiwilligenarbeit und (4) Fachkräfteaustausch“ (Thimmel 2014, S. 299). Charakteristisch für *internationale Jugendarbeit* im Vergleich zur Jugendarbeit im Allgemeinen ist ihr starker Bezug zur politischen Bildung, insbesondere im Zusammenhang mit historischer und interkultureller Bildung. Das Feld weist damit einen doppelten Selektionseffekt auf: Beteiligt sind einerseits zivilgesellschaftliche und staatliche Einrichtungen in dem Maße, in dem sie einer ‚Öffnungsaagenda‘ folgen können oder sollen. Andererseits rekrutieren sie ihre Teilnehmenden überwiegend aus Milieus, denen eine solche Agenda weltanschaulich sowie angebotsmäßig zugänglich ist (vgl. Chehata, Riß, & Thimmel 2010). Theoretische Ansätze der *internationalen Jugendarbeit* finden sich nach Andreas Thimmel (2014) im Bereich der psychologischen Austauschforschung, in Ansätzen zum interkulturellen Lernen – hierbei auch eine auf Interaktionen gerichtete Hermeneutik –, in der Forschung zu Diversität und Rassismus, in Positionen zu nationaler Identität und politischer Bildung sowie in Ansätzen zur Selbsterkundung sowie Selbstreflexion. Auch hier zeigt sich, dass die Theorien für die Bearbeitung von Praxisproblemen herangezogen, nicht aber für die Analyse der *internationalen Jugendarbeit* verwendet werden. Es ist damit schwer, die Binnen- sowie Partikularperspektive abzulegen und den Horizont für weitläufigere Fragen wie zum Beispiel nach der Kulturbedeutung dieser Form von Jugendarbeit zu öffnen. Klar ist zudem, dass eine solche Forschung an Grenzen des methodologischen Nationalismus geraten und sich – wie auch bei Thimmel (2014) angedeutet – international vergleichender Positionen bedienen muss beziehungsweise sich auf Ansätze einer methodologischen Kosmopolitisierung (Beck 2004; Beck & Sznaider 2006) wird einlassen müssen.

Im Folgenden geht es darum einen weiteren Schritt in Richtung einer allgemeinen Theoretisierung der *internationalen Jugendarbeit* zu gehen. Dies schließt die Frage nach systemischen Wirkungen entsprechender Angebote mit ein, ohne den Fokus auf die Suche nach Kausalzusammenhängen oder den evaluativen Abgleich mit vorab festgelegten Zielvorstellungen zu verengen.²

2. Sozialtheoretische Dimensionen zur Analyse gesellschaftlicher Phänomene³

Eine sozial- und gesellschaftstheoretische Reflexion *internationaler Jugendarbeit* kann unterschiedlich abstrakt ausfallen. Aus dem Blickwinkel der Sozialphänomenologie (Schütz &

² Dieses erweiterte Wirkungsverständnis findet sich in qualitativ angelegten Evaluationen, die auf eine statistisch belastbare Operationalisierung eines nur hypothetisch fassbaren Wirkungsspektrums oder -horizonts verzichten. Aufgrund der mutmaßlich mannigfaltigen Wirkungspotenziale vieler Formen sozialer Arbeit im weitesten Sinn mit Rücksicht auf eine soziodemographisch heterogene Adressat(inn)engruppe der Teilnehmenden können Analysen einer herkömmlichen Wirkungsforschung nur wenige Facetten des Geschehens erfassen (vgl. in diesem Sinn auch Dimbath, von Hayek, Hirsland, & Schneider 2003, S. 204 ff.).

³ Die „ontologische Struktur der Welt“, die Subjekten in Situationen „auferlegt“ wird, umfasst nach Alfred Schütz und Thomas Luckmann (2003, S. 166 ff.) insbesondere den spezifischen Erlebnisstil sowie die

Luckmann 2003) ist *internationale Jugendarbeit* ein situatives, lebensweltliches Phänomen, das aus *zeitlicher, räumlicher* und *sozialer* Perspektive betrachtet werden kann. Da diese Perspektiven bestimmte Formen von Ordnung darstellen, passt hier auch der Strukturbegriff. *Räumlich* stehen Subjekte in Kontakt mit ihrer Mitwelt. Hier entscheidet das Ensemble der Dinge, Personen und Wissensbestände der Welt in Reichweite, auf welche Aspekte das Subjekt einwirken kann und welche weiteren es in seine Reichweite zu bringen vermag. In *zeitlicher* Hinsicht wirkt die Vergangenheit auf Subjekte ein und leitet die Vorwegnahme und Erwartung des Zukünftigen an. Vor Ort und unter Berücksichtigung der gegebenen Zeitbezüge treten Subjekte mit ihren Mitmenschen in *sozialen* Austausch, erleben diese als Fremde beziehungsweise Vertraute und arbeiten sich – vor dem Hintergrund individueller und gesellschaftlicher bzw. kultureller Wissensvorräte⁴ – gemeinsam mit ihnen an Fremdheit und Vertrautheit ab, um *sachlich-thematische*⁵ Herausforderungen pragmatisch zu bewältigen. Diese räumliche, zeitliche, sachliche und soziale Strukturierung gibt erstens Auskunft darüber, welche Aspekte der erfahrbaren Welt sich für sie als sinnvoll erweisen. Zweitens zeigt sie, vor welchem Hintergrund gesellschaftlicher Wissensbestände diese gedeutet werden können und auf welche Weise sich Subjekte zu Handlungen und Interaktionen motiviert sehen.⁶ Die spezifische räumliche, zeitliche, sachliche und soziale Strukturierung erweist sich als Grundbedingung der Erfahrbarkeit von Welt.

Was aus sozialphänomenologischer Sicht zunächst auf die Wahrnehmungskategorien des Subjekts gerichtet ist, lässt sich weiter auf Interaktionsbeziehungen, soziale Gruppenkonstellationen und kooperierende Organisationen bis hin zu Staaten übertragen. Eine in den Sozialwissenschaften übliche – wenn auch nicht immer unproblematische – Unterscheidung ist die Einteilung von Beziehungsstrukturen nach der sozialen Mikro-, Meso- und Makroebene (Dimbath 2016). Die *Mikroebene* erfasst den oder die Einzelne(n) und reicht über die Interaktion mit wenigen anderen bis hin zur Kleingruppe, wobei räumliche, zeitliche, sachliche und soziale Aspekte die Grundbedingungen der hier gelebten und den Bedingungen der Situation angepassten Interaktionsordnungen sind. Auf der *Mesoebene* stehen Gruppen mit mehr oder weniger fest eingelebten Beziehungen im Blickfeld und die *Makroebene* bezeichnet einerseits Großgruppen sowie Gesellschaften, andererseits vor allem aber auch die jeweils geltenden übergreifenden Struktur- und Ordnungsprinzipien wie Werte, Normen und Institutionen vergesellschafteter Zusammenhänge. Die drei Ebenen sind nicht trennscharf und können zudem in funktionaler Wechselwirkung stehen, sobald zum Beispiel ein Individuum einer Gruppe gegenübertritt oder eine Organisation durch ihre Aktivitäten Einfluss auf die gesellschaftliche Ordnung nimmt. Aus

räumlichen (ebd., S. 71 ff.), zeitlichen (ebd., S. 81 ff.) und sozialen (ebd., S. 98 ff.) Strukturen subjektiver Erfahrungen.

⁴ Zur Bedeutung des gesellschaftlichen Wissensvorrats siehe ebenfalls die entsprechenden Analysen von Schütz und Luckmann (2003, S. 329 ff.) sowie die wissenssoziologischen Grundlegungen durch Berger und Luckmann (2004).

⁵ Niklas Luhmann (1984, S. 112 ff.) unterscheidet im Rahmen seiner Theorie sozialer Systeme drei grundlegende Sinndimensionen: die Sachdimension, die Zeitdimension und die Sozialdimension. Während Schütz und Luckmann die Strukturierungsdimensionen detailliert ausbuchstabieren, behandelt Luhmann die drei Sinndimensionen als sozialtheoretische Leitdifferenzen. Sieht man von diesen paradigmenspezifischen Konstruktionsprinzipien ab, können die phänomenologischen Strukturierungsdimensionen von Raum, Zeit und Sozialität um die der Systemtheorie entlehnte Idee einer sachlichen Strukturierung (operative Schließung) von Kommunikation beziehungsweise Interaktionsordnungen sinnvoll ergänzt werden.

⁶ Die Fragen was auf welche Weise in sozialen Situationen von Bedeutung ist und wie es für Subjekte handlungsleitend wird, erörtert Schütz (1982) als *Problem der Relevanz*.

funktionalistischer Sicht kann man daher sagen, dass eine Funktion einen – nicht unbedingt kausalen, aber doch empirisch feststellbaren – Zusammenhang (vgl. Merton 1973) zwischen zwei sozialen Entitäten⁷ beschreibt. Während die Funktion also eine Wechselwirkung beziehungsweise einen ‚Ertrag‘ des einen für das andere beschreibt, gibt der Strukturbegriff Auskunft über gleichbleibende Muster und Regelmäßigkeiten, die durch Erwartungen charakterisiert sind.

3. Sozial- und gesellschaftstheoretische Systematisierung des ‚Wirkungsraums‘ internationaler Jugendarbeit

Die skizzierten sozial- und gesellschaftstheoretischen Bezüge ermöglichen eine differenzierte Betrachtung der *internationalen Jugendarbeit*. Damit lässt sich die Frage stellen, welche Funktionen die *internationale Jugendarbeit* erfüllt und welche Strukturen – im Sinne bestimmter sozialer Ordnungsmuster – sie durch diese Funktionen erzeugt, fortführt oder auch ab- bzw. auflöst. Bei der Untersuchung von Funktionen und Strukturen (erste Ebene) bietet es sich an, soziale Entitäten zu unterscheiden. Traditionell steht hierbei das (Bildungs-)Subjekt im Blickpunkt. Dies ist auch aus soziologischer Sicht bedeutsam, wenn man das Subjekt als in seiner sozialen Umwelt verortet und mit dieser untrennbar verbunden begreift. Allerdings gehören strukturell ‚verortete‘ Subjekte unterschiedlichen Gruppen an, weshalb ein besonderes Augenmerk auf deren Zusammenhänge gerichtet werden muss. Hierzu können die Kollektive nach Mikro-, Meso- und Makroformen unterschieden werden. Diese Ebenen sozialer Aggregation lassen sich dann auf die sozial- und gesellschaftstheoretischen Analysedimensionen: Räumlichkeit, Zeitlichkeit, Sachlichkeit und Sozialität (zweite Ebene) beziehen. Auf diese Weise wird die Komplexität der (inter-)gesellschaftlichen Institution *internationaler Jugendarbeit* sichtbar. Die hier entstehende Kreuztabelle enthält viele Felder, die teilweise von bisher vorliegenden Forschungsarbeiten erfasst wurden, teilweise aber auch völlig unberücksichtigt geblieben sind. Jedem Feld geben wir einen ‚Namen‘, der dabei helfen soll, das hier angezeigte Forschungsproblem besser zu verstehen. Diese ‚Labels‘ sind insofern heuristisch als sie Forschungsinteressen orientieren, nicht aber das Phänomen der *internationalen Jugendarbeit* umfassend charakterisieren sollen. Dabei gehen wir die einzelnen Ebenen des Sozialen nacheinander durch und behandeln den funktionalen und den strukturalen Aspekt unter der jeweiligen Analysedimension gemeinsam.

3.1 Subjektebene internationale Jugendarbeit

Die Funktionsanalyse auf Subjektebene stellt sich mit Blick auf die Tabelle wie folgt dar: Eine räumliche Funktion *internationaler Jugendarbeit* besteht darin, dass Subjekte *de-territorialisiert*⁸ werden. In der Regel verlassen sie ihre vertrauten Räume und erfahren dadurch territoriale Verunsicherung. Betrachtet man diesen Vorgang aus struktureller Perspektive, geraten die Subjekte in einen Raum jenseits ihrer gewohnten *Wirkzonen*.⁹ Alltägliche Routinen der Lebensbewältigung

⁷ Eine soziale Entität ist der Sammelbegriff für alles, was mit Blick auf Andere eigensinnig in soziale Beziehungen treten kann – sie umfasst also Individuen ebenso wie alle Formen von Kollektiven.

⁸ Die mit Ortswechselln einhergehende *Deterritorialisierung* ist folgenreich. Die engen Verbindungen zwischen Alltagskultur und Raum zeigt sich darin, dass ein Wechsel des Orts auch die Selbstverständlichkeit alltäglicher Lebensführung in Frage stellt. Nach Gilles Deleuze und Félix Guattari (1992) geht *Deterritorialisierung* immer mit *Reterritorialisierung* einher: auf den Ortswechsel folgt die Neuverortung im räumlichen Kontext der jeweiligen Praxis *internationaler Jugendarbeit*.

⁹ Schütz und Luckmann (2003, S. 77 ff.) bezeichnen mit dem Begriff *Wirkzone* den räumlichen Bereich der Wirklichkeit, auf den Subjekte direkt einwirken können beziehungsweise in dem sie auf Einwirkungen räumlich kopräsender Dinge und Personen reagieren müssen. Die Verortung der *Wirkzone* ist auch

sind durch diese Neu-Verortung anders auszurichten: Was zu Hause, im Verein, in der Schule nahezu automatisch abläuft, muss noch lange nicht in der Gastfamilie, im Lager, im Freizeitheim, in der Bildungs- oder Begegnungsstätte funktionieren. Je nach räumlichem Arrangement werden subjektive Vertrautheits- und Fremdheitserfahrungen vermittelt.

Tabelle 1: Sozialtheoretisch Differenzierung des Wirkungsraums internationaler Jugendarbeit

		räumlich	zeitlich	sachlich	sozial	
Funktion	Subjektebene	<i>De- und Re-Territorialisierung</i>	<i>Auszeit/ Moratorium</i>	<i>En- und Re-Kulturation</i>	<i>Selbstähnlichkeit und Selbstdistanz</i>	
	Soziale Bezugseinheit/ Kollektive	Mikroebene (Interaktion)	<i>Begegnung</i>	<i>Synchronisation von Wahrnehmung und Handlungen</i>	<i>Aushandlung und Vermittlung</i>	<i>Sympathie und sozialer Einfluss</i>
		Mesoebene (Organisation)	<i>Verdichtung und Zerstreuung</i>	<i>Rhythmisierung</i>	<i>Koordinieren und Organisieren</i>	<i>Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung</i>
		Makroebene (Gesellschaft)	<i>Zivilgesellschaftliche Kosmopolitisierung (Entgrenzung, Synchronisation, Verständigung, Institutionalisierung sozialer Beziehungen)</i>			
Struktur	Subjektebene	<i>Wirkzone</i>	<i>Biographie</i>	<i>Rollen, Sozialisation</i>	<i>Identität</i>	
	Soziale Bezugseinheit/ Kollektive	Mikroebene (Interaktion)	<i>Situationen und ihre Interaktionsordnung(en)</i>			
			<i>Interaktions- raum</i>	<i>Interaktionszeit</i>	<i>Themen- zentrierung</i>	<i>Persönliche Beziehungen</i>
		Mesoebene (Organisation)	<i>Transitorische Lebens-Welt(en) und überindividuelle Sozialität</i>			
<i>Raumordnung</i>	<i>Zeitregime</i>		<i>Programm, Programmatik und Infrastruktur(en)</i>	<i>Gemeinschaft und Organisation</i>		
Makroebene (Gesellschaft)	<i>Grenz(en)überschreitende Vergesellschaftung</i>					

In zeitlicher Hinsicht fungieren internationale Jugendbegegnungen für Subjekte insofern als *Auszeit*,¹⁰ als sie aus den regulären zeitlichen Bezügen ihres Alltagslebens herausgelöst und einem

entscheidend dafür, welche Ausschnitte der Welt potentiell in Reichweite gebracht werden können. Mit dem Ortswechsel verschieben sich die Parameter dieser Wirkzone. Die Welt in Reichweite im Kontext einer Maßnahme der *internationalen Jugendarbeit* (z. B. ein Workshop zum Zweck der internationalen Jugendbegegnung) ist in der Regel weit weniger vertraut (Schütz & Luckmann 2003, S. 196 ff.) als die Alltagswelt.

¹⁰ Den Charakter der *Auszeit* teilen Maßnahmen *internationaler Jugendarbeit* mit anderen Formen der zeitlichen Unterbrechung. Victor Turner (1967, 1989) bezeichnet solche transitorischen Zeiträume als Schwellensituation oder *Liminalität*. Zu untersuchen ist diesbezüglich sowohl die Eigensinnlichkeit der *Auszeit* selbst, als auch das transformative Potential der *Auszeit*. Inwiefern die kurzzeitpädagogische

anderen Rhythmus unterworfen werden. Jugendbegegnungen öffnen beispielsweise ein temporäres *Moratorium*. Die Alltagswelt wird eingeklammert und so auch die zeitliche Ausrichtung auf die Bewältigung der mit diesem Alltag verbundenen Erfordernisse und Verpflichtungen. Es ist dieses spürbare Aussetzen zeitlich kontinuierlicher Abläufe, das eine zeitliche Reflexion des eigenen Alltagslebens erst ermöglicht. Die Auszeit wirkt einerseits als eine Art Innehalten, wenn man zum Beispiel im Kontakt mit nichtvertrauten Anderen diese durch Erzählungen an der eigenen Vergangenheit teilhaben lässt. Andererseits sind mit der Auszeit besondere Erfahrungschancen verbunden – sei es die Freistellung vom Praxisdruck des Alltags oder aber die zeitlich begrenzten Kontaktchancen mit fremden Personen, Dingen oder Situationen –, die den Horizont biographischer Vertrautheiten überschreiten. Dieser doppelte Auszeitcharakter schlägt sich strukturell *biographisch* nieder, da er aufgrund seiner Nicht-Alltäglichkeit in hohem Maße erinnerungskonstitutiv ist.

So wie jede einzelne Maßnahme *internationaler Jugendarbeit* in Raum- und Zeitbezüge eingebettet ist, sind mit Reisen inhaltlich-sachliche Aspekte verbunden. Themen werden explizit ebenso wie implizit kommuniziert: Teilnehmende stoßen auf ihnen fremde andere Teilnehmende und Betreuende, die Lokalitäten sind mitunter unvertraut, das Programm birgt thematische Herausforderungen. In Konfrontation mit solchen Inhalten durchlaufen Subjekte einen Prozess der *Re-Kulturation* beziehungsweise *Enkulturation*. Vertrautheits- und Fremdheitserfahrungen ermöglichen ihnen auf der einen Seite Vergewisserung und Irritation alltagsweltlicher Wissensbestände. Auf der anderen Seite fordert die Konfrontation mit Fremdem zum Kennenlernen wie zum Tolerieren aber auch zur Selbstbehauptung auf. Es gelten die Regeln der Programmverantwortlichen und, damit verbunden, die sachlichen Verbindlichkeiten des Programms. Die Funktion der Re-Kulturation trägt auf der Strukturebene zur sekundären Sozialisation¹¹ bei: Spezifisches *Rollenwissen* muss eingeübt werden. Im Kontext *internationaler Jugendarbeit* geht es hier um das im Umgang mit Jugendlichen aus einem anderen Land angemessene rollenspezifische Vokabular sowie allgemeiner um Rollenwissen für adäquates Verhalten im Umgang mit Mitgliedern anderer Kultur- und Sprachgemeinschaften. Diese Sozialisationschance ist im Alltag (von Schule und Familie) nicht vorgesehen.¹² Bei Veranstaltungen der internationalen Jugendbegegnung müssen die Teilnehmenden diese Rollen auf eine Weise verkörpern, dass sie sich als Rollenträger(innen) auf selbst gestellte Erwartungen, aber auch auf die

Intervention tatsächlich dazu in der Lage ist, alltägliche Strukturmomente zu transformieren, ist eine offene Frage der *internationalen Jugendarbeit*. Während Josef Bühler (1986) die Probleme des Transfers kurzzeitpädagogischer Maßnahmen beschreibt, finden Alexander Thomas, Celine Chang und Heike Abt (2007) Hinweise darauf, dass *internationale Jugendarbeit* Erlebnisse bieten, die verändern.

¹¹ Nach Peter Berger und Thomas Luckmann (2004, S. 149) erfordert „sekundäre Sozialisation [...] das Sich-zu-eigen-Machen eines jeweils rollenspezifischen Vokabulars“, wobei das im sekundären Sozialisationsprozess internalisierte Spezialwissen „im allgemeinen partiellen Wirklichkeiten“ entstammt „im Kontrast zur ‚Grundwelt‘, die man in der primären Sozialisation erfaßt“.

¹² Fremdheit im Alltag ist in der Regel asymmetrisch. Das heißt, man trifft als Fremde(r) in der Regel auf einen kulturellen Kontext, der sich selbst ja nicht in derselben Weise fremd ist. Während alle anderen sich in ihren Alltagsroutinen und vertrauten Kontexten ergehen, bewege ich mich dann selbst in einem Kontext, der mir unvertraut ist, der mich verunsichert und in dem ich dazu neige Fehler zu begehen, von denen ich vorab nicht wissen kann, dass sie sich als ‚Fehler‘ erweisen werden. Im Kontext *internationaler Jugendarbeit* wird die Erfahrung der Fremdheit tendenziell symmetrisiert: allen Teilnehmenden sind Situation und die je anderen im ähnlichen Umfang fremd.

Erwartungen anderer sinnvoll beziehen können. Jugendbegegnungen bilden somit einen Kontext des nicht formalen praktischen Rollenlernens.

In der Sozialdimension konfrontiert die *internationale Jugendarbeit* das Subjekt auf dem Weg über das Fremde¹³ mit sich selbst. Die dabei aktivierte ‚innere‘ Kontrastierung erfolgt funktional zwischen den Ebenen der *Selbstähnlichkeit* und *Selbstdistanz* und mündet in Prozesse der Selbstvergewisserung, Verunsicherung und damit in Identitätsbildung¹⁴. Wird *Identität* als sozial strukturierte Erzählung der eigenen Persönlichkeit begriffen, können die durch Jugendarbeit intensivierten und verdichteten Interaktionsverhältnisse dazu beitragen, diese Selbstbilder zu reflektieren und sich selbst (und die anwesenden Anderen) ‚neu‘ zu entdecken.¹⁵

3.2 Wirkungspotentiale internationaler Jugendarbeit auf der sozialen Mikroebene

Die Analyse der Mikroebene erfasst einzelne Interaktionssituationen. In räumlicher Hinsicht ermöglicht *internationale Jugendarbeit Begegnungen*,¹⁶ das heißt, sie führt Situationen der Kopräsenz von Subjekten herbei, die sich gemeinsam an einem oftmals nichtalltäglichen Ort wiederfinden. Wo Begegnungen möglich sind, wird Interaktion wahrscheinlich. *Internationale Jugendarbeit* ermöglicht aber auch Begegnungen mit anderen Räumen: etwa einer bisher unbekanntem Natur, Architektur, Kultur. In diesen strukturell ‚neu‘ eröffneten *Interaktionsräumen* entziehen sich sowohl der Ort als auch die räumliche Nähe zu fremden Anderen zunächst dem Bereich alltäglicher Vertrautheiten.¹⁷ Kopräsenz wird aber erst dort erreicht, wo sich die zeitliche und räumliche Dimension überlappen.

Zur gleichen Zeit im gleichen Raum anwesend zu sein, ermöglicht es, Wahrnehmungen und Tätigkeiten intersubjektiv *zu synchronisieren*.¹⁸ Begegnen sich Interaktionspartner(innen) zur

¹³ Die Sozialfigur des Fremden (Merz-Benz & Wagner 2002) tangiert auf der einen Seite Irritation und Orientierungsverlust (Schütz 1972a; Simmel 1908) und geht mit einer latent möglichen Identitätsgefährdung (Goffman 1975) einher, auf der anderen Seite ermöglicht die Fremdheitserfahrung auch Selbstdistanz und Selbstvergewisserung (Hirschauer & Amann 1997; Schütz 1972b). In beiden Fällen legt die Analyse dieser Fremdheitserfahrung Identitätsprozesse offen.

¹⁴ Die Situation der *internationalen Jugendarbeit* erscheint dabei als Mikroformat der Konfrontation mit dem Fremden beispielsweise im Kontext von Migration (vgl. Liegle 1998, S. 228 f.).

¹⁵ Im Hinblick auf die ambivalenten subjektiven Erfahrungschancen situativer Nichtalltäglichkeit siehe die Ausführungen von Michael Ernst-Heidenreich (2019, S. 107 ff.).

¹⁶ Nach Erving Goffman (1961) rückt im Kontext von Begegnungen die Eigenlogik der Interaktion in den Mittelpunkt. Im Gegensatz zur willkürlichen und meist folgenlosen Begegnung im Straßenverkehr, ziehe Begegnungen im Kontext *internationaler Jugendarbeit* fokussierte Interaktionen nach sich. „Focused interaction occurs when people effectively agree to sustain for a time a single focus of cognitive and visual attention, as in a conversation, a board game, or a joint task sustained by a close face-to-face circle of contributors. Those sustaining together a single focus of attention will, of course, engage one another in focused interaction, too.“ (Goffman 1961, S. 7) Die analytische Frage, welche Formen von Begegnungen, welche Formen der Interaktion nach sich ziehen, ist für pädagogische Reflexionen unmittelbar anschlussfähig.

¹⁷ Ist dieser Raum für alle in ihm versammelten Akteurstypen im Zusammenhang mit *internationaler Jugendarbeit* gleichermaßen fremd, verschwinden die Asymmetrien zwischen Vertrautheit und Fremdheit, die eine Interaktion bestimmen können – solche Begegnungen auf ‚neutralem‘ Terrain schaffen grundlegende Voraussetzungen für eine Verständigung ‚auf Augenhöhe‘ (vgl. Homi Bhabha 2000).

¹⁸ Die Realisierung einer Begegnung hat immer eine räumliche und zeitliche Seite. Wer am selben Ort verweilt, wird nur dann anderen dort begegnen, wenn er oder sie sich auch zur gleichen Zeit wie andere

selben Zeit im selben Raum, sehen sie sich in Gleichzeitigkeit mit der Materialität der Situation konfrontiert. Das heißt aber nicht, dass Gleichzeitigkeit zu identischen Situationsdefinitionen führt.¹⁹ Begegnen sich die Individuen aber erst einmal, entfalten sich Interaktionschancen. Eine andauernde Begegnung ermöglicht, dass Subjekte sich einander in ihrem sozialen Handeln auf Dauer berücksichtigen – eine Vorbedingung für die Entstehung sozialer Beziehungen. Der strukturelle Zeitaspekt kann folglich als *Interaktionszeit* begriffen und hinsichtlich typischer Zeitintervalle engerer und distanzierterer Kontaktzeiten analysiert werden.

Interaktionschancen, die aus gleichzeitiger, räumlicher situativer Präsenz erwachsen, werden durch die Analyse der Sachdimension thematisch mit Sinn versehen. Auf der Mikroebene kommt es in Interaktionen zu Prozessen der sachlichen *Vermittlung* und *Aushandlung*. Zum einen sind gleichzeitig anwesende Interaktionspartner(innen) dazu in der Lage, sich in den thematischen Sinnhorizont der je anderen Anwesenden zu versetzen – auch wenn dies niemals restlos erfolgreich sein kann. Zum anderen ermöglicht die gleichzeitige Anwesenheit Prozesse der direkten, thematischen Verständigung. Diesen *themenzentrierten* Interaktionen liegen strukturell unterschiedliche Habiti²⁰ in doppeltem Sinne zugrunde. Diese sind zum einen die Strukturen, vor deren Hintergrund Interaktionen stattfinden. Zum anderen und im Ergebnis der Interaktion münden die vor Ort stattfindenden Aushandlungsprozesse in rudimentäre Formen allgemeiner Habitualisierungen²¹. Aus pädagogischer Perspektive schließt die Frage an, welche situativen sachlichen Angebote unterbreitet werden und wie diese Angebote dabei helfen, biographische und kulturelle Differenzen zu vermitteln. Hier ist die pädagogische Kompetenz der Mitarbeitenden gefragt. Sachlich-thematische Arrangements sind – im doppelten Sinne – im Stande zu vermitteln: Einerseits werden durch thematisch-sachliche Setzungen Inhalte vermittelt (lernen) und andererseits stellen diese Setzungen die Vermittlungsinstanzen zwischen sich eben noch fremden Personen (kennenlernen) dar.

dort aufhält. Wird die Raumzeit gemeinsam in Kopräsenz geteilt, ist sinnhafte wechselseitige Bezugnahme dort wahrscheinlich, wo sachliche Fokussierung (Goffman 1961, S. 7) symmetrische Übersetzungsverhältnisse (Renn 2006) ermöglicht. Dort verketteten sich soziale Handlungen zu Interaktionsprozessen. Wo sich diese Interaktionsverhältnisse selbst wieder systematisieren, bilden sich Formen der Vergemeinschaftung oder Vergesellschaftung aus.

¹⁹ Schütz und Luckmann (2003, S. 89) stellen fest: „Während wir in einer gemeinsamen (räumlich-zeitlich-sozialen) Situation stehen, deckt sich seine Wirkzone nur teilweise oder vielleicht auch gar nicht mit der meinen. Für mich ist seine Wirkzone eine Wirkzone im Modus des Dort, aber ein (im Modus des Hier) erlangbare Wirkzone, wäre ich eben nun an seiner Stelle, was ich wiederum durch entsprechende Ortsveränderung erwirken kann.“ Grund hierfür sind einerseits die unterschiedlichen Positionalitäten im Raum. Selbst bei Gleichzeitigkeit sind Positionen niemals dieselben. Andererseits betrachten Akteure Situationen stets durch die Brille ihrer je eigenen Erfahrungen. Da die hier zugrundeliegenden biographischen, gesellschaftlichen Wissensbestände nicht in Deckung sein können, kann die Perspektive auf die Situation auch niemals in Totalität ‚dieselbe‘ sein. Kopräsenz eröffnet nun aber doppelt Möglichkeiten, diese Blickweisen abzustimmen und auszuhandeln.

²⁰ Pierre Bourdieu (1987) versteht unter Habitus ein System biographisch erworbener Dispositionen. Diese Dispositionen strukturieren einerseits subjektive praktischen Haltungen zu Welt, andererseits sind diese Systeme von Dispositionen selbst insofern strukturiert, dass sie mit der klassenspezifischen Lage der Subjekte im sozialen Raum korrespondieren.

²¹ Gemeint sind bestimmte situationsbezogene Handlungsmuster, die durch die Interaktionspartner(innen) gewohnheitsmäßig intersubjektiv typisiert werden. Diese Form der Habitualisierung ist eine Grundvoraussetzung für das Entstehen von dauerhaften sozialen Institutionen (vgl. Berger & Luckmann 2004, S. 57 ff.).

Im Bereich der Sozialdimension werden auf der Mikroebene schließlich Interaktionen funktional im Hinblick auf *Annäherung* oder *Abstoßung* aktiviert. Strukturell mündet dies in emotionale Beziehungsarrangements wie ‚*Freundschaft*‘ oder ‚*Feindschaft*‘ und kann mit sozialen Beziehungen der *Über- und Unterordnung* einhergehen. Im Alltag wirken regelmäßig Mechanismen der Ähnlichkeitsattraktion und Fremdheitsrepulsion. *Internationale Jugendarbeit* steht vor der Herausforderung für solche habituellen ‚Reflexe‘ sensibel zu sein. Wechselnde Gruppenkonstellationen räumlich-zeitlicher Kopräsenz und sachzentrierte Interaktionsordnungen können dazu beitragen, soziale Beziehungen *en passant* zu vermitteln. Besondere Aufmerksamkeit bedarf es gegenüber der Dynamik von Beziehungen zwischen Gruppen²² sowie damit verbundenen (kulturellen) Herrschaftsaspekten, als mitunter problematische Formen der Über- und Unterordnung.²³

Wird die kollektive Mikroebene noch einmal im Ganzen betrachtet, bringt *internationale Jugendarbeit* spezifische soziale *Situationen* hervor, deren *Interaktionsordnungen* sich dahingehend unterscheiden, welche Subjekte und Dinge unter welcher sachlichen Thematik räumlich und zeitlich zusammengebracht werden.²⁴ Die Analyse der *Interaktionsordnungen* und spezifischen Interaktionsdynamiken ist hilfreich, wenn man die Wirkungen *internationaler Jugendarbeit* und damit die Wirksamkeit einzelner Interventionen – aktiv im Sinne programmatischer Zeit-Räume oder auch passiv im Sinne frei verfügbarer Zeit-Räume – verstehen will. Die Bedeutung der Kompetenzen und auch der ‚Anzahl‘ von Mitarbeitenden um Prozesse der Vermittlung und Aushandlung in Interaktionssituationen anzuleiten, zu betreuen und ihre problematischen Auswüchse im Blick zu behalten, ist unmittelbar evident.²⁵

3.3 Wirkungspotentiale internationaler Jugendarbeit auf der sozialen Mesoebene

Die Mesoebene *internationaler Jugendarbeit* berührt einerseits konkrete Durchführungsformate – wie zum Beispiel eine mehrtägige Begegnungsveranstaltung – und andererseits die institutionalisierten Formen ihrer Organisationen. In räumlicher Hinsicht wird hier die *Zerstreuung*

²² Klassische Referenz für derartigen Dynamiken stellt die Zeltlagerstudie von Muzafer Sherif et al. (vgl. 1988) dar. Mit dem *Robbers Cave Experiment* konnte die Gruppe um Sherif zeigen, wie leicht sich Intergruppenkonflikte anstacheln lassen. Die Bedeutung von Intergruppenzuschreibungen für Identitätsprozesse zeigen Henri Tajfel und John Turner (1986), zwischen Gruppenkonflikt und Vorurteil (Tajfel 1982) liegen direkte Verbindungslinien. *Internationale Jugendarbeit* tut gut daran, sensibel zu bleiben für derartige Integrations-Desintegrationsdynamiken (Anhut 2005; Anhut & Heitmeyer 2000) und die mitunter daraus resultierenden Formen *gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* (Heitmeyer 2011).

²³ Ein reflektierter Einsatz des Workshop-Prinzips, das *Themenzentrierung* und (mitunter) wechselnde Gruppenkonstellationen kombiniert, erweist sich hier als potente Praxisstrategie, um diesen Dynamiken zu begegnen (zur Wirksamkeit des Workshop-Prinzips siehe Dimbath, Ernst, Holzinger, & Wankerl 2008; sowie Ernst-Heidenreich 2019, S. 330 f.).

²⁴ Geht man mit Goffman (2001) einen Schritt weiter, lassen sich die Interaktionsordnungen selbst systematisch untersuchen. Die Interaktionsordnungen der *internationalen Jugendarbeit* können in doppelter komparativer Perspektive erschlossen werden: erstens im Vergleich mit Interaktionsordnungen des Alltags (in Schule und Familie etc.) sowie zweitens im Vergleich unterschiedlicher Angebote *internationaler Jugendarbeit* untereinander. Ergebnis ist eine differenzierte strukturelle Aufklärung über unterschiedliche Praktiken *internationaler Jugendarbeit*.

²⁵ Hinweise zur großen Bedeutung der Mitarbeitenden liefern Wolfgang Ilg und Judith Dubiski (2016). Für empiriereiche Beschreibungen wie Mitarbeitende auf Interaktionsverhältnisse einer Jugendreise einwirken, siehe die Ausführungen von Ernst-Heidenreich (2019, S. 361 ff.).

*und Verdichtung*²⁶ von Subjekten und Interaktionsverhältnissen organisiert. Die geschieht einmal im Rahmen einzelner programmatischer Interventionen, wenn etwa die Interaktionsverhältnisse zwischen zwei oder mehrere Gruppen verdichtet werden. Zudem werden Interaktionsverhältnisse zwischen Gruppen je nach pädagogischem Setting auf unterschiedliche Weise verdichtet und sachlich fokussiert – zum Beispiel in Form von Großgruppenformaten (etwa ein gemeinsamer Showabend) oder Kleingruppenveranstaltungen (etwa ein Workshopangebot). In Zeiträumen der Verdichtung werden Interaktionen mit all ihrer Wirksamkeit wahrscheinlich. Trennen sich die Teilnehmenden wieder und kehren in ihre alltäglichen Kontexte zurück, beendet dies einerseits die Intensität direkter zwischenmenschlicher Erfahrungen, gleichzeitig trägt diese Zerstreuung auch zu einer Diffusion dieser Erfahrungen – beispielsweise durch das Teilen von Erzählungen im Alltag – in den weiteren sozialen Raum bei.

Arrangements der Zerstreuung und Verdichtung verweisen direkt auf die zeitliche Dimension. Die Programmgestaltung einzelner Maßnahmen etabliert eine eigensinnige veranstaltungsspezifische *Rhythmik*. So wechseln sich verpflichtende Programminhalte (Obligationszeiten), Zeit zur freien Verwendung (Dispositionszeiten) und Zeiten des Kontakt- und Tätigkeitsverbots (Prohibitionszeiten) ab.²⁷ Insofern jede dieser Konstellationen je eigene Chancen und Risiken für Interaktionsdynamiken birgt, liefert die Analyse der spezifischen Rhythmik von Maßnahmen der *internationalen Jugendarbeit* Aufschluss darüber, welche Interaktionschancen (und -risiken) im Rahmen dieser Maßnahme dominant sind. Praktiker und Praktikerinnen werden so in die Lage versetzt, ihr programmatisches Angebot zu reflektieren und gegebenenfalls anzupassen. Geht man über einzelne Angebote der *internationalen Jugendarbeit* hinaus, zeigen sich im Jahresprogramm von Trägerorganisation wiederkehrende Abfolgen von Verdichtungen und Zerstreuungen als Formen der räumlichen Organisation auf Veranstalter- beziehungsweise Trägerebene. Auch die Funktionalität dieses Rhythmus für die Anliegen der Trägerorganisationen kann kritisch analysiert werden.

Die Zeitlichkeit ist nicht allein mit der räumlichen Dimension, sondern auch mit der Sachdimension und der sozialen Dimension verbunden. Der programmatische Rhythmus einer Maßnahme geht immer auch mit wechselnden sachlichen Setzungen einher. Zudem zeugt die Anordnung von Obligations- und Dispositionszeiten von Ordnungsmomenten, die durch Programmverantwortliche durchgesetzt werden.²⁸ Temporale Strukturen innerhalb von und zwischen Gruppen kann als

²⁶ Zerstreuung und Verdichtung werden hier als Zustände der räumlichen Verteilung von Körpern genutzt. Die Rolle räumlicher sozialer Verdichtung wird unter dem Stichwort *soziale Morphologie* in klassischen Arbeiten von Émile Durkheim (1981), Marcel Mauss (2010) und Maurice Halbwachs (2002) ausgeführt. Die Produktivität und Intensität räumlicher verdichteter sozialer Verhältnisse im Kontext einer Jugendreise hat Ernst-Heidenreich (2019, S. 316 ff.) umfassend und empirisch dicht diskutiert. Für den Bereich *internationaler Jugendarbeit* fehlt es bislang an solchen Untersuchungen.

²⁷ Die jeweiligen Zeitregime können von Maßnahme zu Maßnahme deutlich abweichen und hängen etwa von Trägerintentionen, dem Alter der Teilnehmer*innen und den damit verbundenen juristischen Implikationen ab. Beispielsweise werden im Rahmen einer Maßnahme für Zwölfjährige andere zeitliche Regeln (zum Beispiel bezüglich der Nachtruhe) gelten als im Rahmen einer Veranstaltung für Achtzehnjährige. Zur Systematisierung von Zeitregimen siehe die Ausführungen von Horst Opaschowski (1976, S. 106 f.), Dimbath et al. (2008) und Ernst-Heidenreich (2019, S. 272 ff.).

²⁸ Max Weber versteht unter Macht „jede Chance innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht.“ Herrschaft wiederum will er als „Chance“ verstanden wissen, „für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen Gehorsam zu finden“ (Weber 1980, S. 28). Wendet man diesen soziologischen Grundbegriff auf

Zeitregime rekonstruiert werden, in dessen Rhythmus wiederum Formen räumlicher Verdichtungen und Zerstreuungen unter dem Eindruck unterschiedlicher thematisch-sachlicher Maßgaben (zuweilen zyklisch) stattfinden. Geht man über den Programmrythmus hinaus, weist auch der Veranstaltungskalender unterschiedlicher Träger(innen) *internationaler Jugendarbeit* auf die spezifische Rhythmik der auf diese Weise institutionalisierten Kontaktchancen hin.

Die Koordination und Organisation von Handlungsmustern erfolgt auf der Sachebene. Und können als sachliche Muster der Organisation analysiert werden.²⁹ Die sachliche Koordination und Organisation sind in der Regel nicht Gegenstand von Aushandlungsroutinen, sondern bilden den thematischen Hintergrund vor dem sich diese entfalten können. Je nach Intentionen, Mitteln und Schwerpunktsetzungen der Trägerschaft sowie der Leitungsteams können auf der strukturellen Ebene unterschiedliche sachliche Angebotsstrukturen und -kulturen identifiziert werden. Träger der internationalen Jugendarbeit erweisen sich aus dieser Perspektive als Institutionalisierung sachlicher Muster der Praxis *internationaler Jugendarbeit*. Sie werden einerseits durch die Kontinuität dieser Praxis auf Dauer gestellt und sind gleichzeitig die organisationale Voraussetzung dafür, dass *internationale Jugendarbeit* ein aktives Praxisfeld bleibt. Die sachlichen Muster der jeweiligen Trägerschaft – bevorzugte Inhalte, Formate, Praktiken, Zielgruppen – lassen eine mehrdimensionale Differenzierung und einen systematischen Vergleich des (verbandlichen) Trägerspektrums innerhalb der Zivilgesellschaft zu.

Unter Bedingungen der räumlichen Konzentration werden überindividuelle Effekte wahrscheinlich. Gemeinschaftsempfinden, gemeinsam geteilte Geschichten, Witze, Bewertungen (group think) und der geteilte Wunsch sich wieder zu begegnen – im Rahmen einzelner Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit ergeben sich vielfältige Formen der *Vergemeinschaftung*³⁰. Diese reichen vom flüchtigen Gemeinschaftserleben bis zu dauerhaften Beziehungen zwischen von Teilnehmenden sowie zu Leitungspersonen. Es entstehen einerseits (mitunter dauerhafte) Freundschafts- und Bekanntschaftsnetze, andererseits Bindungen, die mit einem kontinuierlichen Engagements an den Aktivitäten des Trägers verbunden sind. Neben diesen Vergemeinschaftungen entstehen auch Formen der *Vergesellschaftung*³¹. Hier geht es um die Institutionalisierung überpersönlicher Strukturen, in deren Kern ein sachliches Interesse steht, und welche die Bearbeitung dieses Interesses auf Dauer stellen. Die Organisationsstrukturen der *internationalen*

Arrangements der *internationalen Jugendarbeit* an, lässt sich feststellen, dass diese Arrangements nicht frei von Macht- und Herrschaft betrachtet werden können. Gleichwohl stellt sich mit Weber die Frage, welche Formen – insbesondere der Herrschaftsausübung – als legitim betrachtet werden können und welche als illegitim oder auch ‚dysfunktional‘ beschrieben werden müssen.

²⁹ Michaela Pfadenhauer (2008) beschreibt den Prozess des *Organisierens* als *Erhandeln von Events*. Organisation ist insofern immer eine Doppelfigur: auf der einen Seite bezeichnet es eine etablierte Struktur, auf der anderen Seite einen Prozess des intersubjektiven Erhandelns von Ereignissen, die vorbereitet, durchgeführt, nachbereitet und als Episoden vergangener gemeinsamer Praxis erinnert werden. Dieses praktische Organisieren folgt wiederum Mustern, die im Wissensvorrat der Organisation überliefert werden. Eine Strukturanalyse der Organisation umfasst somit immer sowohl die Analyse der formalen Organisationsstrukturen als auch die Analyse der Organisationspraxis und des damit verbundenen, leitenden Wissensvorrats.

³⁰ Vergemeinschaftungen basieren nach Weber (1980, S. 21; Hervorh. im Orig.) auf „subjektiv *gefühlter* (affektuellem oder traditionaler) *Zusammengehörigkeit* der Beteiligten.“

³¹ Vergesellschaftung beruht nach Weber (1980, S. 21; Hervorh. im Orig.) hingegen „auf rational (wert- oder zweckrational) motiviertem *Interessenausgleich* oder auf ebenso motivierter *Interessenverbindung*“.

Jugendarbeit tangieren die professionalisierten Strukturen von Vereinen, Verbänden und haben Einfluss auf die Sozialgesetzgebung.

Auch die Mesebene lässt sich im Ganzen betrachten. So bringen die Praktiken *internationaler Jugendarbeit* regelmäßig im Rahmen einzelner Maßnahmen nichtalltägliche *Lebens-Welten*³² als Übergangsphänomene hervor. Konfrontiert mit dem Unvertrauten und Fremden, dazu angehalten, sich dieser Situation und den damit verbundenen Erlebnisinszenierungen zu stellen, werden die Jugendlichen nach einiger Zeit wieder in ihren Alltag entlassen. So flüchtig diese transitorischen Lebens-Welten sein mögen, in der Neu-Verortung von teilnehmenden Subjekten und ihren Vergemeinschaftungen kann *internationale Jugendarbeit* dauerhaft Gestalt annehmen.³³ Ebenfalls quer zu allen vier sozialtheoretischen Analysedimensionen kann die organisatorische Gestalt der Träger *internationaler Jugendarbeit* als Vergesellschaftungsmuster identifiziert werden. Im Gegensatz zu den Lebenschancen, die mit Angeboten der Jugendarbeit verbunden sind, mögen diese professionellen Strukturen als empirisch unergiebig erscheinen – allerdings sind sie es, die eine Kontinuität der Jugendarbeit ermöglichen.

3.4 Wirkungen internationaler Jugendarbeit auf der Makroebene

Mit der Makroebene wird ein gesellschaftstheoretischer Abstraktionsgrad erreicht, der durch die sozialtheoretischen Dimensionen nicht gut abgebildet werden kann. Gleichwohl sind auch Makroeffekte für eine Analyse *internationaler Jugendarbeit* relevant. Die auf der Mikro- und Mesebene ins Werk gesetzten Funktionen fungierten auf der Makroebene als Formen zivilgesellschaftlicher Kosmopolitisierung³⁴. Im Vorbeigehen entwickeln sich biographische

³² Mit dem Begriff *Lebens-Welt* bezeichnet Benita Luckmann (1970, S. 596) partiale und temporäre lebensweltliche Verortung, die Gesellschaften der Gegenwart auszeichnet: „[m]odern man continues to live in small worlds which are comprehensible and manageable to him. These small worlds are not ‚whole‘ but partial; they are not life-long but part-time; they are less ‚naturally given‘ than ‚intentionally chosen‘; there is no single small world but many of them.“ Aufgrund der räumlichen Absonderung und damit verbundenen räumlichen Verdichtung der Interaktionsverhältnisse bilden sich im Kontext von Maßnahmen *internationaler Jugendarbeit* relativ geschlossene Wirklichkeitsbereiche aus, die sich durch eine Reihe von kulturellen Variationen – wie typische Wissensbestände, Handlungsmuster, Sprachspiele, Symbole und Formen des Auftretens, Witze und Geschichten – auszeichnen, die im Laufe der gemeinsam verbrachten Zeit kultiviert werden (vgl. Ernst-Heidenreich 2019, S. 165 f.). Die räumliche Verdichtung ist hierfür die primäre Voraussetzung; der Verortungskontext dieser *Lebens-Welt* ist gleichsam der strukturelle Effekt der räumlichen Verdichtung.

³³ Unmittelbar anschlussfähig sind hier die Forschungsarbeiten im Bereich der Forschung zu Jugendszenen (Hitzler & Niederbacher 2010), posttraditionaler Vergemeinschaftung (Hitzler, Honer, & Pfadenhauer 2008) und Eventisierung (Gebhardt 2000; Hitzler 2010; Pfadenhauer 2008). Einerseits finden sich hier analoge juvenile Gesellungsgebilde, deren Analyse sich für Forschung auf dem Gebiet der *internationalen Jugendarbeit* fruchtbar machen ließe, andererseits lässt sich mit der Ausweitung auf internationale *Jugendarbeit* im Speziellen und der Jugendverbandsarbeit im Allgemeinen die Frage aufwerfen, inwiefern das Attribut posttraditional für die Analyse juveniler Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung als tragfähig betrachtet werden kann.

³⁴ Ulrich Beck (2004; Beck & Sznaider 2006) bezeichnet mit dem Begriff Kosmopolitisierung den sukzessiven Wandel von Gesellschaftsmustern, die bislang vorrangig durch den Nationalstaat geprägt waren, zu grenzüberschreitenden Mustern. Dieser Prozess beruhte nach Beck weniger auf den Veränderungswillen von Staaten oder machtvollen Akteuren, sondern wird von ihm als nicht-intendierte und nicht-antizipierte Nebenfolge vielfacher wirtschaftlicher, politischer und zivilgesellschaftlicher Einzelentwicklungen verstanden. Kosmopolitisierung unterwandert die Containerlogik des Nationalstaats ohne diesen unmittelbar aufzulösen. Vielmehr müssen sich Nationalstaaten als Organisationseinheiten selbst

Erfahrungen, intersubjektive Vermittlungssituationen sowie kollektive Vergemeinschaftungs- und Vergesellschaftungsformen, die es den Individuen und Gruppen im Rahmen der Trägerorganisationen internationaler Jugendarbeit nahelegen, in ihrem alltäglichen Handeln außerhalb nationalstaatlicher und kultureller Grenzen zu operieren. Auf der Strukturebene entwickeln sich auf diese Weise grenzübergreifende Vergesellschaftungsformen, die bei der Etablierung internationaler Jugendwerke beginnen mögen, aber dort nicht aufhören. Grenzüberschreitende Freundschaften, Familiengründungen, berufliche Karrieren, wirtschaftliche Verbindungen und zivilgesellschaftliche Verknüpfungen bedürfen in ihren initialen Momenten der Chance auf Begegnung. Sie können hier ihren Anfang nehmen. Die Rekonstruktion der Entstehung von Formen grenzüberschreitender Institutionalisierung und damit von Momenten partieller Entgrenzung aus dem Geist und den Strukturen der *internationalen Jugendarbeit* ist somit ein letzter Auftrag an eine systematische Erforschung der internationalen Jugendarbeit.

4. Schlussfolgerungen

Die hier entfaltete Heuristik aus sozialtheoretischen Dimensionen und Ebenen, die sich auf die internationale Jugendarbeit – auch im Hinblick auf ihre Wirkungspotentiale – beziehen lassen, eröffnet ein weites Spektrum möglicher Forschungsfragen. Allerdings erfasst die Kreuzung der gesellschaftlichen Aggregationsebenen, wie sie durch die Mikro-, Meso- und Makroebene dargestellt werden, mit den Dimensionen des Räumlichen, des Zeitlichen, des Sachlichen und des Sozialen das gesamte Praxisfeld lediglich auf der unmittelbar operativen Ebene. Ebenfalls zu untersuchen wären Motivationen von und Wirkungen bei nachgelagerten Beziehungsstrukturen und Organisationen wie den entsendenden Familien oder mittelbar beteiligten Einrichtungen wie Behörden oder Gebietskörperschaften.

Internationale Jugendarbeit wirkt – an welcher Stelle und in welchem Umfang kann nur durch intensive empirische Forschung ermessen werden. Dazu sind gründliche Vorarbeiten nötig, zu denen auch die Ermittlung eines belastbaren begrifflichen Instrumentariums sowie operationalisierter Konzepte gehört. Solcherlei Ziele sind durch einen Ausbau der Grundlagenforschung auf diesem Gebiet eher zu erreichen als durch standardisierte Evaluationen, die sich auf bestimmte und in der Regel komparativ-kompetitiv ausgelegte sowie für die Reklame genutzte Sachverhalte konzentrieren.

zunehmend mit der aufdringlichen Realität der diversen Kosmopolitisierungsdynamiken auseinandersetzen und Formen der grenzüberschreitenden und transnationalen Politik implementieren. Nur so können sie laut Beck darauf hoffen, aktuellen Herausforderungen und Anforderungen gerecht werden zu können.

Literatur

- Anhut, Reimund (2005): Die Konflikttheorie der Desintegrationstheorie. In: Thorsten Bonacker (Hrsg.), *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien: eine Einführung*. 3. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 381-407.
- Anhut, Reimund, & Heitmeyer, Wilhelm (2000): Desintegration, Konflikt, Ethnisierung. Eine Problemanalyse und theoretische Rahmenkonzeption. In: Wilhelm Heitmeyer & Reimund Anhut (Hrsg.), *Bedrohte Stadtgesellschaft. Soziale Desintegrationsprozesse und ethnisch-kulturelle Konfliktkonstellationen*. Weinheim und München: Juventa, S. 17-75.
- Beck, Ulrich (2004): *Der kosmopolitische Blick oder: Krieg ist Frieden*. Suhrkamp Verlag.
- Beck, Ulrich, & Sznaider, Natan (2006): Unpacking cosmopolitanism for the social sciences: a research agenda. *The British Journal of Sociology*, 57(1), S. 1–23.
- Berger, Peter L., & Luckmann, Thomas (2004): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. 20. Auflage, Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Bhabha, Homi K. (2000): Die Verortung der Kultur. Tübingen: Stauffenburg
- Bourdieu, Pierre (1987): *Die feinen Unterschiede*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bühler, Josef (1986): Das Problem des Transfers: Kritisches zur erlebnisorientierten Kurzzeitpädagogik. *deutsche jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit.*, 34(2), S. 71–76.
- Chehata, Yasmine, Riß, Katrin, & Thimmel, Andreas. (2010): Vielfalt on tour – Internationale Jugendbegegnungen in der Migrationsgesellschaft. Abschlussbericht des Modellprojekts InterKulturell on Tour. <http://www.interkulturell-on-tour.de/downloads/-/doit/460/> (Abgerufen am 10.09.2020).
- Deleuze, Gilles, & Guattari, Félix (1992): *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie II*. Berlin: Merve Verlag.
- Dimbath, Oliver (2008): Novizen und Virtuoseninnen. Unterschiedliche Situationsdefinition von Teilnehmenden bei Jugendfreizeiten. *das baugerüst. Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der evang. Jugend und außerschulischen Bildung*, 60, S. 96-101.
- Dimbath, Oliver (2010): Vergemeinschaftende Vergesellschaftung und die Intention eines Dritten. In: Gert Albert, Rainer Greshoff, & Rainer Schützeichel (Hrsg.), *Dimensionen und Konzeptionen von Sozialität*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss, S. 33–45.
- Dimbath, Oliver (2016): *Einführung in die Soziologie*. Paderborn: Fink (UTB).
- Dimbath, Oliver (2020): Sozialtheoretische Perspektiven auf Kinder- und Jugendreisen. In: Oliver Dimbath & Michael Ernst-Heidenreich (Hrsg.), *Kinder- und Jugendreisen zwischen nichtalltäglichem Erlebnis und organisationaler Routine*. Weilheim: Beltz Juventa [im Erscheinen].
- Dimbath, Oliver, Ernst, Michael, Holzinger, Eva, & Wankerl, Carola (2008): Elemente einer Soziologie der Jugendfreizeit. Überlegungen zu einer empirisch begründeten Rekonstruktion von Teilnahmeerfahrungen auf Jugendfreizeiten. *Deutsche Jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit*, 56(3), S. 118-127.
- Dimbath, Oliver, & Thimmel, Andreas (2014): Sozialwissenschaftliche Kinder- und Jugendreiseforschung. In: Ansgar Drücker, Manfred Fuß, & Oliver Schmitz (Hrsg.), *Wegweiser Kinder- und Jugendreisepädagogik*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl., S. 43–57.
- Dimbath, Oliver, von Hayek, Julia, Hirsland, Andreas, & Schneider, Werner (2003): Toleranz, Konflikte und Wirkungen. In: Roland Roth & Heinz Lynen von Berg (Hrsg.), *Maßnahmen und Programme gegen*

Rechtsextremismus wissenschaftlich begleitet. Aufgaben, Konzepte und Erfahrungen. Opladen: Leske + Budrich, S. 193–227.

Durkheim, Émile (1981): *Die elementaren Formen des religiösen Lebens.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

EC, (European Commission), & EUROSTAT, (statistical office of the European Union) (2016): *Classification of learning activities (CLA) manual.* 2016 edition, Luxembourg: Publications Office.

Ernst-Heidenreich, Michael (2019): *Irritation des Selbstverständlichen. Eine theoretische und empirische Annäherung an eine Soziologie situativer Nichtalltäglichkeit.* Wiesbaden: Springer VS.

Gebhardt, Winfried (2000): Feste, Feiern und Events. Zur Soziologie des Außergewöhnlichen. In: Winfried Gebhardt, Ronald Hitzler, & Michaela Pfadenhauer (Hrsg.), *Events. Soziologie des Außergewöhnlichen.* Opladen: Leske + Budrich, S. 17-31.

Goffman, Erving (1961): *Encounters. Two studies in the sociology of interaction.* Indianapolis [u.a.]: Bobbs-Merrill.

Goffman, Erving (1975): *Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Goffman, Erving (2001): Die Interaktionsordnung. In: Hubert Knoblauch (Hrsg.), *Interaktion und Geschlecht.* 2. Aufl., Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Halbwachs, Maurice (2002): Was ist soziale Morphologie? In: Stephan Egger (Hrsg.), *Soziale Morphologie : ausgewählte Schriften.* Konstanz: UVK, S. 11-22.

Heitmeyer, Wilhelm (2011): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) in einem entsicherten Jahrzehnt. In: Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände. Folge 10.* Berlin: Suhrkamp, S. 15-41.

Hirschauer, Stefan, & Amann, Klaus (1997): *Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Hitzler, Ronald (2010): *Eventisierung: Drei Fallstudien zum marketingstrategischen Massenspaß.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hitzler, Ronald, Honer, Anne, & Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): (2008). *Posttraditionale Gemeinschaften. Theoretische und ethnografische Erkundungen.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hitzler, Ronald, & Niederbacher, Arne (2010): *Leben in Szenen: Formen juveniler Vergemeinschaftung heute.* 3., vollständig überarbeitete Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Ilg, Wolfgang, & Dubiski, Judith (2016): Mitarbeitende als Katalysatoren gelingender Gemeinschaft. *Deutsche Jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit*, 64(4), S. 118–127.

Liegle, Ludwig (1998): Kulturvergleichende Ansätze in der Sozialisationsforschung. In: Klaus Hurrelmann & Dieter Ulrich (Hrsg.), *Handbuch der Sozialisationsforschung.* Weinheim und Basel: Beltz, S. 215–230.

Luckmann, Benita (1970): The small life-worlds of modern man. *Social Research*, 37(4), S. 580–596.

Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Mauss, Marcel, & Lévi-Strauss, Claude (2010): *Soziologie und Anthropologie.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Merton, Robert King (1973): Funktionale Analyse. In: Heinz Hartmann (Hrsg.), *Moderne amerikanische Soziologie. Neuere Beiträge.* Stuttgart: dtv, S. 171-214.

Merz-Benz, Peter-Ulrich, & Wagner, Gerhard (Hrsg.): (2002). *Der Fremde als sozialer Typus. Klassische soziologische Texte zu einem aktuellen Phänomen*. Konstanz: UTB.

Opaschowski, Horst W. (1976): *Pädagogik der Freizeit. Grundlegung für Wissenschaft und Praxis*. Bad Heilbrunn, Obb.: Klinkhardt.

Pfadenhauer, Michaela (2008): *Organisieren: Eine Fallstudie zum Erhandeln von Events*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Renn, Joachim (2006): *Übersetzungsverhältnisse: Perspektiven einer pragmatistischen Gesellschaftstheorie*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Schütz, Alfred (1972a): Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch (1944). In: Alfred Schütz, Richard Grathoff, & Benita Luckmann (Hrsg.), *Gesammelte Aufsätze II: Studien zur soziologischen Theorie*. Den Haag: Martinus Nijhoff, S. 53–69.

Schütz, Alfred (1972b): Der Heimkehrer. In: Richard Grathoff & Benita Luckmann (Hrsg.), *Gesammelte Aufsätze II. Studien zur soziologischen Theorie*. Den Haag: Nijhoff, S. 70-84.

Schütz, Alfred (1982): *Das Problem der Relevanz*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Schütz, Alfred, & Luckmann, Thomas (2003): *Strukturen der Lebenswelt*. Konstanz: UVK.

Sherif, Muzafer, Harvey, O. J., White, B. Jack, Hood, William R., & Sherif, Carolyn W. (1988): *The Robbers Cave Experiment. Intergroup conflict and cooperation*. Middletown: Wesleyan University Press.

Simmel, Georg (1908): Exkurs über den Fremden. In: (Hrsg.), *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Leipzig: Duncker & Humblot, S. 685-691.

Tajfel, Henri (1982): *Gruppenkonflikt und Vorurteil*. Bern [u.a.]: Huber.

Tajfel, Henri, & Turner, John C. (1986): The social identity theory of intergroup behavior. In: Stephen Worchel & William G. Austin (Hrsg.), *Psychology of intergroup relations*. Chicago: Nelson-Hall, S. 7-24.

Thimmel, Andreas (2014): Internationale Jugendarbeit. In: Ansgar Drücker, Manfred Fuß, & Oliver Schmitz (Hrsg.), *Kinder und Jugendreisepädagogik. Potentiale – Forschungsergebnisse – Praxiserfahrungen*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 297-312.

Thomas, Alexander, Chang, Celine, & Abt, Heike (2007): *Erlebnisse, die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Turner, Victor Witter (1967): Betwixt and between. The liminal period in Rites de Passage. In: Victor Witter Turner (Hrsg.), *The Forest of Symbols: Aspects of Ndembu Ritual*. Ithaca and London: Cornell University Press, S. 93-111.

Turner, Victor Witter (1989): *Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur*. Frankfurt am Main: Campus.

Weber, Max (1980): *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriß der verstehenden Soziologie*. 22. Auflage, Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).



„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Fact Sheets informieren über Projekte, Forschung(-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.



transfer e.V.
Grethenstr. 30
50739 Köln
Tel +49 221 959219-0
Fax +49 221 959219-3
www.transfer-ev.de
fpd@transfer-ev.de